

Apropos Sport

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 22

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Apropos Sport



«Erlaubt ist, was sich ziemt.»

Gut gesagt, Freiherr von Goethe. Was aber ziemt sich? Ziemt es sich zum Beispiel, dass Frauen Fussball spielen? Diese Frage wird selbst in Sportkreisen emotionsgeladen diskutiert. Vom kategorischen «fehlt gerade noch» bis zum toleranten «lasst sie doch kicken, wenn sie Freude daran haben» sind sämtliche Nuancen zu vernehmen.

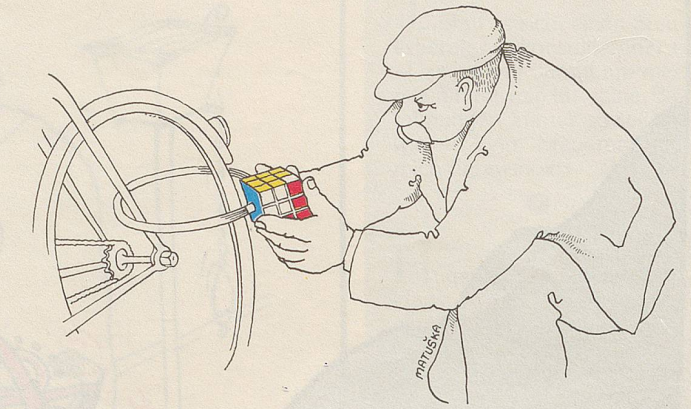
Für den deutschen Bundestrainer Jupp Derwall, in der Schweiz kein Unbekannter – er absolvierte seine Ausbildung in Magglingen und wirkte beim FC Biel –, war zum Beispiel bis vor kurzem «Fussball kein Mädchenspiel». In der Zwischenzeit habe er aber seine Meinung revidiert; das fussballerische Können des Kapitäns der Frauen-National-

mannschaft, Anne Trabant, habe ihn sogar begeistert.

Es sei unästhetisch, meinte Bayern-Star Paul Breitner, andere finden es lächerlich, wenn Mädchen mit hüpfendem Busen dem Ball nachrennen ... Dann würde das ja zwangsläufig auch für die Leichtathletinnen, insbesondere für die Sprinterinnen, gelten. Mögen Sie sich noch an die schwarze Sprinterin Wilma Rudolph erinnern – man nannte sie «die Gazelle»!

Apropos lächerlich. Was ist wohl lächerlicher, wenn bei einem Freistoss die Frauen eine Mauer bilden und dabei die Arme gekreuzt vor ihre sekundären Geschlechtsmerkmale heben, oder wenn die Männer mit ihrem komischen Doppelgriff ihre primären Merkmale zu schützen versuchen?

Apropos Schutz: Die weiblichen Geschlechtsorgane sind von der Natur besser geschützt als die der Männer, «weil sie in einer flüssigen Pufferzone im Innern des Körpers liegen». Der Verdacht, dass starke Quetschungen Brustkrebs hervorrufen können, habe sich ebensowenig bestätigt wie die immer wieder geäußerten Behauptungen, Frauen seien an bestimmten Tagen des Monats nicht voll leistungsfähig. «Für



Sportlerinnen trifft eine solche Einschränkung überhaupt nicht zu», schreibt die amerikanische Sportärztin Dorothy Harris.

Dass es Männer gibt, die am Frauenfussball das Ende eines Spieles nur wegen des Trikotaus-tausches herbeisehnen, beweist übrigens, dass es so unästhetisch nicht sein kann.

Wie sagte Schiller: «Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch

ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.» Also, lasst sie doch spielen, wenn sie Freude und Spass daran haben. Und Spass daran haben allein in der Bundesrepublik bereits 400 000 Mädchen und Frauen. Und fussballerisch schlecht kann es auch nicht sein, sonst hätten bestimmt nicht 200 000 Fernsehzuschauer einen Torschuss der Bonner Spielerin Beverly Ranger zum «Tor des Monats» gewählt. *Speer*

Murattit



3 mg
Kondensat
0,3 mg
Nikotin

10 mg
Kondensat